

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 126.

Dienstag, den 25. Oktober

1892.

Öffentliche Sitzung der städtischen Collegien

Mittwoch, den 2. November 1892, Abends 8 Uhr

im Rathhause.

Eibenstock, den 22. Oktober 1892.

Der Stadtrath.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

J. B.: Landrock.

Richard Hertel.

Tagesordnung:

Wahl eines städtischen Abgeordneten zur Bezirksversammlung der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Mittwoch, den 26. Oktober 1892,

Vormittags 10 Uhr

sollen in dem Grundstück Breitestraße Nr. 14 hier

ungefähr 100 Centner Heu,

eine Menge Erlenspfosten,

verschiedenes anderes Holz,

eine Brückenwaage, zwei Leiterwagen und

ein Kleidesekretär

gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 21. Oktober 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Liebmann.

Bedenkliche Erscheinungen.

Das „Deutsche Volksblatt“ bringt nachstehende kleine Betrachtung, die auch in weiteren Kreisen Beachtung verdient:

Der Große frist die Kleinen, der Größte frist die Großen! So löst sich nach der Praxis des Börsen-Liberalismus die soziale Frage von selbst — bis unhaltbare Zustände eintreten, wie sie die Sozialdemokratie herbeivortreten zu können. Kürzlich ist ein Grazer Bankhaus vom Wiener Bankverein und unmittelbar vorher die Anglo-Deutsche Bank in Hamburg von der Dresdner Bank aufgekauft worden.

Bei den Kleinbetrieben begann diese krankhafte sozialwirtschaftliche Entwicklung. Mit Hilfe der Maschinen entstand die Großindustrie. Aber erst das spekulative Kapital hat mit seinen mannigfaltigen Machenschaften im Kredit- und Geschäftsvorkehr die Konkurrenz-Bedingungen derart verschoben, daß die kleinen Meister immer mehr in Abhängigkeit geriethen, und mancher wackere Mann, der früher selbstständig mit einigen Gehilfen arbeitete, fristet jetzt als proletarischer Tagelöhner oder Fabrikarbeiter sein kümmerliches Dasein. Inzwischen schreitet jener Aufzungs-Prozeß ungehindert fort. Die Fabriken in privatem Besitz verwandeln sich in Aktien-Gesellschaften mit großem Betriebs-Kapital. Benachbarte Fabriken werden ebenfalls angekauft, und es dauert nicht lange, so steht an Stelle der vielen kleinen, aber selbstständigen Meister eine „Aktien-Gesellschaft der vereinigten . . . Industrie“ mit übermäßig großem unpersönlichen Kapital und mit einer gefährlichen Machtvolle Einzelner. Mit den Bergwerken ist es ähnlich gegangen. Die Landwirtschaft leidet darunter, daß die Städte und die Industrie die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte aufsaugen. Und im Bankwesen verschlingen sich nun auch schon die großen Gesellschaften. Erst waren es auch hier vorwiegend Privat-Firmen, die dem Aufzungs-Prozeß zum Opfer fielen. Dann nahm die Berliner Handels-Gesellschaft die Internationale Bank in sich auf, es folgte die deutsche Bank in Berlin mit einem Theil der Geschäftstätigkeit eines Münchener Instituts, und nun hat die Dresdner Bank die Anglo-Deutsche mit dreizehn Millionen Mark Aktien-Kapital verschluckt! In Deutschland zeigen sich demnach die nämlichen bedenklichen Erscheinungen.

Wer wagt es, diese gewaltigen Konzentrations-Prozesse als entsprechende Kultur-Fortschritte zu rühmen? Nur durch das Gleichgewicht zwischen Zentripetal- und Zentrifugalkraft erhält sich die Welt in ihrer Ordnung. Das gilt auch für das gesammte Erwerbsleben innerhalb eines Staates. Wo aber dessen Führung, was schließlich kaum zu vermeiden ist, allmählig in die Abhängigkeit enger, übermächtiger, großkapitalistischer Interessen-Kreise geräth, da kann die bürgerliche Gesellschaft mit ihrer alten gesunden Gliederung nicht gedeihen, da treibt sie Erschütterungen zu, die zuletzt den Bestand des Staates selbst gefährden müssen.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesratssitzung vom Donnerstag, die bis nach 4 Uhr dauerte, wohnte der Reichskanzler bis zum Schluß bei; auch

der Kriegsminister v. Kallenberg-Stachau nahm an derselben Theil. Wie verlautet, hat der Reichskanzler Graf Caprivi einen langen, eingehenden Vortrag über die Militärvorlage gehalten, der die Nothwendigkeit der Heeresorganisation darlegte.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Justizwesen waren zusammengetreten und beriethen die in der vorigen Session des Reichstages angenommene Resolution betreffend die Bestimmungen über das Beschwerderecht der Militärfamilien. Wie man hört, wurde beschlossen, dem Plenum des Bundesraths zu empfehlen, der Resolution keine Folge zu geben.

— Hamburg, 22. Oktober. Seit heute früh 4 $\frac{1}{4}$ Uhr brennt auf dem „Kleinen Grasbrook“ ein Lager-Speicher der „Packfabrik-Aktien-Gesellschaft“ mit vielen Reparatur-Werkstätten. Der nebenan liegenden Reiherrstieg-Schiffswerft ist durch den Einsturz der Siedelmauer des Speichers das Dach durchschlagen. Die links davon liegende Chemische Fabrik von Stahmer, Noack & Co. brannte gleichfalls und ist stark beschädigt. Beim Einsturz wurde der Branddirektor Kipping schwer verletzt und ist derselbe auch bereits an seinen Wunden gestorben. Außerdem wurden 3 Feuerwehrleute verletzt. 8 Fährdampfer und 2 Dampfsprizen senden unausgesetzt Wasser aus etwa 58 Schläuchen auf den Brandherd. Der Schaden wird auf mehr als 1 Million Mark geschätzt. Auf dem Speicher und den Reparatur-Werkstätten waren an 500 Arbeiter beschäftigt.

— Von verschiedenen Seiten werden Klagen darüber erhoben, daß die Krankenkassen von weiblichen Personen dadurch geschädigt werden, daß die letzteren kurz vor ihrer Entbindung zum Schein eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung annehmen lediglich zu dem Zwecke, nach ihrer Entbindung Anspruch auf Wöchnerinnen-Unterstützung erheben zu können. Die gegenwärtige Fassung des Krankenversicherungsgesetzes läßt allerdings eine solche Ausbeutung der Kassenvermögen zu. Mit dem 1. Januar 1893 wird jedoch auch auf diesem Gebiet eine Aenderung eintreten. Die dann zur Geltung gelangende Novelle hat für diesen Fall besondere Vorsorge getroffen. Vom Beginn des nächsten Jahres ab brauchen Wöchnerinnen-Unterstützungen nur dann gewährt zu werden, wenn die betreffende weibliche Person vor der Entbindung sechs Monate hindurch einer Kasse oder der Gemeinde-Krankenversicherung angehört hat. Es ist nicht nöthig, daß sie Mitglied der Kasse gewesen ist, bei welcher sie ihren Anspruch auf Wöchnerinnen-Unterstützung erhebt, aber der Krankenversicherungspflicht muß sie die genannte Zeit hindurch unterstellt gewesen sein. Dadurch wird Ausbeutungen, wie sie leider jetzt noch vorkommen können, für die Zukunft durchweg vorgebeugt sein.

— Spanien. Wie aus Madrid geschrieben wird, geht dort in unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß der Wunsch des Papstes wäre, eine Peirath zwischen dem Sohn des Don Carlos und der ältesten Tochter der Königin von Spanien zu Stande zu bringen. Von verschiedenen Seiten ist dieser Plan schon seit lange besprochen worden. Wäre er doch das beste Mittel, die Monarchie in Spanien zu konsolidiren und die Carlistenfrage auf immer aus der Welt zu schaffen. Der jetzige spanische Botschafter in Rom hat seit lange darauf hingearbeitet.

Er hat sich bemüht, die Bischöfe, welche letzter Tage auf dem Kongreß in Sevilla versammelt waren, dahin zu bringen, eine Botschaft direkt an die Königin-Regentin zu verfassen, worin sie die regierende Königsfamilie anerkennen und die Sache der Carlisten aufgeben. Der Sohn des Don Carlos ist von englischen Jesuiten erzogen worden. Die älteste Tochter der Königin-Regentin ist eine hübsche Erscheinung. Der Sohn des Königs Alfonso XIII. kränkelt bekanntlich beständig. Deshalb mag die berührte Eventualität näher sein, als man vermuthet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. Oktober. Die Vorboten des Winters haben sich bereits bei uns eingestellt. Gestern bedeckte die Fluren ein leichter Schneefall, nachdem auch in den letzten Nächten schwacher Frost aufgetreten war. — Der gestern Abend hierselbst beobachtete Feuerschein rührte von einem Brande in größerer Entfernung her; es heißt, daß in Brunn 1 Haus und 2 Scheunen abgebrannt sein sollen.

— Eibenstock. Das „Dresdner Journ.“ vom 22. d. enthält nachstehende Bekanntmachung des Kgl. Ministerium des Innern vom 19. Oktober cr.: Das Ministerium des Innern hat der „Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock, eingeschriebene Pilsbasse“, auf Grund deren Statuten vom 21. Juni 1892 bescheinigt, daß sie, vorbehaltlich des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 genügt.

— Sonntag und Montag, den 30. und 31. d. Mts., hält der Erzgebirgisch-Bogtändische Schachbund in Eibenstock seinen 11. Kongreß ab.

— Schönheide, 23. Oktober. Beim Bau unserer neuen Eisenbahn sind von hier bis Wilzschhaus nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Zwischen Bahnhof und Haltestelle Schönheide ist zunächst ein größerer Einschnitt auszuführen, der eine Tiefe von 6 m erhalten wird und an zwei Stellen überbrückt werden muß. Die Erdmassen, welche hier zu beseitigen sind, können günstiger Weise zum Theil in unmittelbarer Nähe wieder verwandt werden. Dicht am Ausgange des Einschnittes nämlich befindet sich der hiesige Torfstich, der von der Bahn durchschnitten wird. Die weiche, grundlose Masse des Moores ist herauszuschaffen und durch festeres Erdreich zu ersetzen. Mindestens 100 Arbeiter sind seit 14 Tagen beschäftigt, von der schwarzen Erde Dämme aufzuführen, die jedenfalls beim späteren Betriebe als Schneewände zu dienen haben. Neben dem Moore wird auch eine große Anzahl von Stöcken mit zu Tage gefördert. Einzelne derselben sind von bedeutender Größe und im Innern steinhart. Zur Ueberschreitung des Tannenbachthales macht sich die Herstellung eines Dammes in der Höhe von 13 m nothwendig. Die Vorarbeiten sind auch hier schon in Angriff genommen, die nöthige Schleusenanlage ist sogar schon längst fertiggestellt. Außer den erwähnten schwierigeren Bauten ist in Wilzschhaus eine größere Brücke auszuführen.

— Dresden. Der Dresdner Verein zum Schutze der Thiere, unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs Albert, hat an das Königl. Ministerium des Innern nachstehende Eingabe gerichtet: „Einem hohen Ministerium erlaubt sich das ganz gehorsamst unterzeichnete Direktorium des Dresdner Vereins zum Schutze der Thiere das Nachstehende

zur geneigten Erwägung zu unterbreiten. Nicht nur alle Thierschutzkreise, sondern, wie wir von allen Seiten mündlich u. schriftlich vernahmen, die breitesten Schichten der Bevölkerung Deutschlands sind auf's Tiefste erregt über die bei den Distanzritten zwischen Berlin und Wien, sowie Wien und Berlin vorgekommenen außerordentlichen Thierquälereien. Man ist dabei wohl allgemein der Ansicht, daß die betreffenden Herren Offiziere nicht, wie es im Deutschen Strafgesetzbuche heißt, boshaft gequält haben; im Gegentheil haben sie gewiß nur in der Erregung, um den ihnen als nützlich und nötig erscheinenden Zweck zu erreichen, gehandelt und nachträglich das Vorgefallene lebhaft bedauert. Ueber den Werth und den Nutzen der Distanzritte haben wir nicht zu urtheilen. Man hört nur auch von ersten Autoritäten, wie z. B. Excellenz von Rosenbergs, daß Patrouillenritte von 70 Meilen in Kriegszeiten nicht vorkommen; man könnte deshalb wohl bei solchen Strecken kurze Nachtruhen vorschreiben. Daß man den Pferden den Schlaf nicht abgewöhnen kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden, ebensowenig, daß man im Ernstfall die Kräfte von Reiter und Pferd bis zum Niederstürzen ausnützen kann und muß, daß die Leistungen sich dann wesentlich steigern lassen. Fast allerseits kann man nicht verstehen, daß es in Friedenszeiten nötig ist, die Flanken des Pferdes mit den Sporen vollständig zu zerreißen, nur mittelst Cognacs u. d. das Pferd noch auf den Beinen zu erhalten, ja dort, wo schmerzhaftes Lahmheit eine Außerdienststellung fordert, ihm sogar Cocain einzuspritzen, um als Erster an's Ziel zu kommen und einen Preis zu erlangen, ohne Rücksicht darauf, ob das Pferd nachher zusammenbricht und wie ein gehetztes Wild verendet. Dies kann und darf nicht wieder zugelassen werden, denn dann wäre jede Grausamkeit und jede Rohheit zur Erreichung irgend welchen Zieles erlaubt. Niemand von ruhiger Erwägung wird ein Verbot der Distanzritte haben wollen, wenn sie nötig und nützlich zur Ausbildung für den Ernstfall erscheinen; aber es können gewiß Vorschriften gegeben werden, welche Grausamkeiten und Thierquälereien verhindern! — Bei Pferderennen und Hengjagden hat das Pferd wenigstens selbst Passion und strebt aus eigener Kraft, strengt sich auf's Äußerste an, das Ziel vor den Konkurrenten zu erreichen; beim Distanzritt fällt auch dies vollständig hinweg! Wir wenden uns mit Absicht an ein hohes Ministerium des Innern, weil wir aus Erfahrung wissen, mit welchem Nachdruck ernste und sachgemäße Bestrebungen der Thierschutzvereine von dieser so wichtigen Behörde gefördert werden; deshalb vertrauen wir voll und ganz, ein hohes Ministerium werde Mittel und Wege finden, damit mildernde Vorschriften für Distanzritte erlassen werden, um für die Zukunft erneute Thierquälereien zu verhindern. Mit ausgezeichneter Hochachtung ganz gehorsamt u. Dresden, den 5. Oktober 1892. — Ferner wird gegenwärtig an sämtliche deutsche Thierschutzvereine von dem Hanauer Thierschutzverein die Aufforderung gerichtet, sich folgendem Antrage an das Präsidium des Deutschen Thierschutzverbandes anzuschließen: „Mit Rücksicht darauf, daß bei dem jüngsten Distanzritt Berlin-Wien und umgekehrt eine offensibare Thierquälerei in größtem Maßstabe vorgekommen ist, erscheint es dem Hanauer Thierschutzverein geboten, daß die gesammten Thierschutzvereine zu dieser betrieblenden Thatsache Stellung nehmen. Der Hanauer Thierschutzverein stellt daher den Antrag, noch vor der nächsten Verbandversammlung die geeigneten Schritte bei der zuständigen Behörde einzuleiten, um die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse, welche das sittliche Bewußtsein des deutschen Volkes auf das Empfindlichste verletzen, unter allen Umständen zu verhüten.“

— In Leipzig theilte bei der am Mittwoch abgehaltenen Feier des 19. Oktober Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi, der Vorsitzende des Vereins, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Andenken an die Völkerschlacht wachzuhalten, mit, daß der Denkmalsfonds sich gegenwärtig auf 19,037 M. belaufe, eine geringe Summe, wenn man bedenkt, daß seit dem Jahre 1863 gesammelt wird.

— Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage in einem Expeditionszimmer des Landgerichts in Leipzig ab. Dort war ein Einwohner zur Vernehmung als Zeuge vorgeladen, als er mitten in der Vernehmung auf ein Fensterbrett im Expeditionszimmer sprang, mit dem Kopfe durch die doppelten Fenster Scheiben fuhr und sich 1 Stock hoch in den Hof hinabstürzen wollte. Nur den Anstrengungen der herzu-eilenden Beamten gelang es, den Mann zurückzuziehen und an seinem Vorhaben zu hindern. Der Herr, welcher nach Angabe seiner mit anwesenden Ehefrau schon mehrmals an Anfällen von Geistesstörung gelitten hat, blieb bewußtlos liegen und mußte in's Krankenhaus gebracht werden.

— Leipzig. Am Freitag Abend wurde von der hiesigen Polizei ein aus Neuschönefeld gebürtiger Dachdeckergehülfe verhaftet. Dieser rothe Patron hatte nämlich zur gedachten Zeit auf dem hiesigen Rannstädter Steinwege einen ihm völlig unbekanntem Mann, der ihm begegnete, am Kopfe angefaßt und in die Nase gebissen. Dem nicht unbedeutenden Verletzten wurde auf der in der Nähe befindlichen Sanitätsstation ein Verband angelegt.

— Leipzig. Eine Rohheit, wie sie sonst bei Leuten gebildeten Standes nicht vorzukommen pflegt, beging in der Nacht vom 19. zum 20. d. ein aus Kilonowen gebürtiger Kandidat der Medizin, welcher sich vorübergehend hier aufhielt, auf dem Wagbeburger Bahnhof. Aus geringfügigem Anlaß war er auf dem Bahnsteig mit einem Studenten der Rechte aus Halle in Streit gerathen, wobei er letzterem mit seinem schweren, armstarken Knüttel, dem jetzt üblichen Abzeichen rauhbekleideter Studenten und nach Effekt haften der Mobenarren, vermaßte über den Kopf schlug, daß dieser zusammenbrach. Der gebildete Jüngling kam wegen seiner Heldenthat vorläufig in Haft.

— Von einem Tanzvergnügen heimkehrende junge Burken haben in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1892 in Schnarrtanne zwei dem Gemeindevorstande Thiersch gehörige Fensterscheiben mit dem Spazierstock zertrümmert. Der Gemeindevorstand lief auf die Straße, holte die jungen Männer ein und hielt einen davon, den Sticker Ernst Ludwig Gehring von Auerbach, fest, um ihn zu arretieren. Dieser suchte sich von dem Gemeindevorstand loszureißen, und die Kameraden Gehring's schlugen mit ihren Stöcken so lange auf den Kopf des Gemeindevorstandes, bis er blutete und letzterer gezwungen war, Gehring wieder loszulassen, der übrigens, wie sich herausstellte, Derjenige war, der die Fensterscheiben eingeschlagen hatte. Diejenigen, welche den Gemeindevorstand geschlagen haben, waren die Sticker Richard Oswald Seifert und Franz Hermann Berger, gleichfalls aus Auerbach. In der am 18. d. Mtz. vor der 2. Strafkammer des kgl. Landgerichts Plauen gegen die genannten drei Burken stattgefundenen Hauptverhandlung wurden Seifert und Berger der gemeinschaftlichen Körperverletzung, Gehring der Sachbeschädigung und des Widerstands schuldig erklärt, und es wurden daher verurtheilt: Seifert zu 4 Monaten, Berger zu 3 Monaten und Gehring zu 6 Wochen Gefängnis.

Referat

über Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide.

Sitzung vom 14. September 1892.

Entschuldigt fehlt Herr Guido Baumann.

1) Der Gemeinderath nimmt Kenntniß:

- von dem beschriebenen Ergebnis einer durch den Verbandsvorstand veranstalteten Revision der Gemeindefinanzen und der Sparkasse.
- von einer Einladung zu einem Vereinsvergnügen.
- davon, daß bei der hiesigen Sammelstelle für die Eisenhändler Brandcalamitäten bis jetzt 500 M. eingegangen sind.
- von der erfolgten Unterbringung des Druckers Franz Hermann Stephan in die Bezirksanstalt zu Grünhain.
- davon, daß die seit der Feuerversicherungsgesellschaft zur hiesigen Feuerlöschtruppe zu entrichtenden Beiträge von 3 auf 4% der Prämiengehälter erhöht worden sind.

2) An Stelle des Wachtmeisters Weigelt, der zum Stadtgerichte in Dresden befördert worden ist, wird aus den Bewerbungen der Schumann Lehmann in Chemnitz als Polizeiwachtmeister für hiesigen Ort gewählt.

3) Die Gesuche des Buchdruckereibesetzers Sattler und des Bauaufsehers Reuter um Aufnahme in den sächsischen Staatsunterthanenverband werden befürwortet.

4) Von den Seiten des Hrn. Hoflieferanten Fabrikbesitzer Flemming bezüglich der ferneren Stellung seiner Fabrikfeuerwehr in den öffentlichen Dienst abgegebenen Erklärungen nimmt der Gemeinderath Kenntniß.

5) Betreffs des Gesuches um Uebertragung einer Gasthofsconcession wird das Bedürfnis bejaht, während die Veräußerungsfrage auf ein Gesuch um Ertheilung einer neuen Concession zum Kleinhandel mit Branntwein verneint wird.

6) Als Mitglieder des neu zu bildenden Ortsgesundheitsrathes werden aus dem Gemeinderathe die Herren Baumeister Berger und Unger sowie der Gemeindevorstand gewählt. Dernaächst sollen die beiden Herren Ortsärzte und der hiesige Herr Apotheker um ihre Mitgliedschaft ersucht werden.

Sitzung vom 12. Oktober 1892.

Entschuldigt fehlen die Herren Gustav Lent u. Friedrich.

1. Es wird Kenntniß genommen:

- davon, daß die im Schlusse von Punkt 6 des Referats über die letzte Sitzung gedachten Herren ihre Mitgliedschaft für den Ortsgesundheitsrath zugesagt haben.
- von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule in der bisherigen Höhe.
- davon, daß die Vollendung des Umbaus der Fabrikstraße wegen anderer dringender Arbeiten erst im Frühjahr 1893 erfolgen kann.

2) Von der der Gemeinde gehörigen sogen. Dohsenwiese ist ein Theil zur Eisenbahnhaltestelle im Ascherwinkel expropriert worden. Der dabei ausgeworfene Entschädigungsbetrag von ca. 300 Mark hat dem Stammvermögen zuzuführen.

3) Zur technischen Erörterung der Frage, ob bez. inwiefern die Herstellung einer öffentlichen Wasserleitung für hiesigen Ort angängig erscheint, wird ein Berechnungsbild bewilligt.

4) In die Staatseinkommensteuer-Einschätzungskommission werden auf die Wahlperiode 1893/1894 die hiesigen Mitglieder wiedergewählt.

5) Die wegen Erbauung einer zweckentsprechenden Zufußstraße zu der im mittleren Ortstheile zu errichtenden Eisenbahnhaltestelle seit längerer Zeit geführten Verhandlungen haben dahin geführt, daß die Eisenbahnbauverwaltung den Anstoß der Haltestelle nicht an dem am nächsten gelegenen Punkte der Hauptstraße im Oberdorse, sondern an einem 90 Meter unterhalb des Leul'schen Gebäudes Gal. Nr. 216 gelegenen Punkte des durch den Fuchswinkel sich ziehenden Wirtschaftsweges suchen will, dafern die Gemeinde den weiteren Ausbau der Zufußstraße bis an eine mehr in der Mitte des Ortes liegende Stelle der Hauptstraße (etwa gegenüber der Schurig'schen Fabrik) auf Gemeindefosten zusetzt. In der Hoffnung auf Erwirkung einer Baubehilfe aus dem dem Königl. Ministerium des Innern zur Verfügung stehenden Straßenaufwands beschließt der Gemeinderath, die verlangte Zustimmung unter der Bedingung zu ertheilen, daß der Staatshaus wegen der von ihm zu erbauenden Strecke auf Erhebung von Adjacenzbeiträgen zu Gunsten der Gemeinde verzichtet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Oktober.

An der Schwelle seines 75. Geburtstages starb in diesen Tagen ein vor wenigen Jahren noch viel genannter Mann, die rechte Hand Bismarck's, Vorbar Bucher. Am 25. Oktober 1817 geboren, war er in jüngeren Jahren ein begeisterter Anhänger freirechtlicher Bestrebungen. Nach Abschluß seiner Studien in Berlin, wurde er 1843 Stadt- und Landgerichts-Assessor in Stolp in Hinterpommern. 1848 in die preussische Nationalversammlung gewählt, schloß er sich der entschiedenen Linken an, nahm am Steuerverweigerungsbeschlusse theil, wurde gerichtlich verfolgt und flüchtete nach England, von wo aus er 10 Jahre lang Berichte in die Nationalzeitung schrieb. Nach Berlin in Folge der Amnestie zurückgekehrt, trennte er sich von der demokratischen Partei und schloß sich eine Zeit lang an Lassalle an. Endlich wurde er 1864 von dem Ministerpräsidenten von Bismarck als Hilfsarbeiter in das auswärtige Ministerium berufen, in welchem er 1866 Legationsrath und später Wirklicher Geheimer Legationsrath wurde. Bucher hat unter Bismarck an allen diplomatischen Verhandlungen theilgenommen, er begleitete 1870 Bismarck nach Frankreich, wie 1871 zum Friedensschlus nach Frankfurt am Main und führte das Protokoll auf dem Berliner Congress 1878. Er hat auch einige bekannte politische Werke verfaßt. In den letzten Jahren bis zu seinem nun erfolgten Tode hat man wenig mehr von Bucher gehört.

26. Oktober.

Wenn mancher der Großen auf Erden im Voraus wüßte, wie lächerlich seine mit Pathos gesprochenen Worte in der Weltgeschichte sich dereinst ausnehmen, er würde sie wahrlich lieber ungesprochen gelassen haben. König Jerome von Westfalen, jener „König Lulsi“, der im Ganzen kein so übler Mann war und am wenigsten wohl zu Napoleonischem Despotismus neigte, ließ am 26. Oktober 1813 durch Ministerialbefehl verkünden, daß er durch „Umstände“ sich genöthigt sehe, einwillen „sein Königreich“ zu verlassen. Ins Deutsche übersezt: Mit der Napoleonischen Herrlichkeit brach auch Jeromes Thron zusammen und es war mit dem jungen französischen Königreich auf deutscher Erde zu Ende. Und daran konnte keine noch so feine Proklamation etwas ändern.

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp. (Schluß.)

X. Aus dem Rachen des Todes.

Es war schon zu spät, als daß Grace noch hätte um die Erlaubniß, ihren Gatten im Gefängniß besuchen zu dürfen, sich bewerben können. Sie mußte sich also die Mittheilung der glücklichen Neuigkeiten für Richard bis zum nächsten Tage aufsparen.

Die Aufregung der letzten Tage ließ es nicht so leicht zu, daß Grace sich sogleich zur Ruhe begeben konnte. Welche Gefühle durchströmten nicht ihre Brust! Alle, Alle hatten gezwifelt an der Unschuld des Mannes, dem sie ihre ganze untheilbare Liebe geschenkt hatte. Alle waren zurückgewichen, nachdem er von den Geschworenen zu einem schmachtvollen Tode verurtheilt war.

Nur sie allein war standhaft und mutbig geblieben, als ihn Alle verließen; sie bewies ihm ihre hohe Liebe und Achtung vor seinem Unglück — sie hatte ja niemals an seiner Unschuld gezwifelt — dadurch, daß sie dem verurtheilten Mörder ihre Hand reichte, sich ihm im Gefängniß antrauen ließ. Und nun, was hatte sie nicht in den paar Tagen erreicht? Unter Mitwirkung des Detektive, der ihren Mann für schuldig hielt und ihren eigenwilligen selbstständigen Ansichten folgend, war es ihr gelungen, den wahren Mörder zu entdecken und der weltlichen Gerechtigkeit zu überliefern. Und ihr Mann, ihr einzig geliebter Mann war gerettet durch sie. Die Brust drohte ihr vor Freuden zu zerspringen. Wie freudig jauchzte ihr Herz auf, wenn sie daran dachte, ihm am Morgen die frohe Botschaft seiner endlichen Erlösung und Befreiung bringen zu können.

Schon früh am andern Morgen begab sie sich nach den Tombs, wo sie bald Zutritt zu der Zelle ihres Gatten erhielt.

„Ich habe Deine lieben Zeilen gestern erhalten, Grace,“ begann er, als die ersten Begrüßungszärtlichkeiten vorüber waren.

„O, ich habe Dir heute noch viel, viel besseres mitzutheilen,“ sagte sie, indem sich ihre Wangen rötheten und ihre Augen vor innerem Glücke leuchteten.

„Biel besseres?“

„Ja, Richard; Du bist gerettet.“

„Gerettet! Durch Dich, Geliebte!“

„O, es ist besonders das Verdienst Macroy's,“ wehrte sie ab.

„Macroy's? Des Mannes, durch dessen Bemühungen ich hierher gekommen bin?“

„O, er hat sich seitdem bekehrt,“ versetzte sie lächelnd:

„Du sagst, ich bin gerettet,“ begann Richard mit unsicherer Stimme, „dann müßte ja auch —“

„Nun?“ fragte sie, als er innehielt.

„Dann müßte ja der rechte Mörder gefunden sein?“ vollendete er in sichtbar tiefer Erregung.

„Ja, wir haben ihn gefunden!“ bestätigte Grace. „Gerettet, gerettet!“ jauchzte er auf, während er die treue Gattin an sein Herz zog und ihren Mund mit zärtlichen Küßen bedeckte.

Ja, gerettet war er, gerettet durch die aufopfernde Liebe eines Mädchens, durch die Liebe seines Weibes, die alles hintenansetzte, um den Mann ihres Herzens nicht einen schmachtvollen, unverschuldeten Tod erleiden zu sehen.

Jedermann theilte die Ansicht Grades, daß der richtige Mörder jetzt gefunden sei. Macroy und Spaird legten dem Staatsanwalt das Belastungsmaterial vor, das so belastend für Clarke alias Randy

war, verfü vom ...
welch nun niß v einen ihrer thüm Grace mart, trager gründ ...
wie si engliff über in den Posto auf d Raimo samlei Schön den si stoßen wenig kein r können heit zu der ru hatte hatte worfen Richar mochte gegen aus de barin u Berbin die Ra Er schieber tisch la zu steck fernern sich der große b ders di hatten. stehen, Er machte haken. die unn Mit de Arm, n das er die eine zu verch Sie sich los Dolch, drei tief igen Te Nier Berbred nur wer mit der fest ver Da sich bef jene S direkt merkt, d Als ungen i kam ihm zu loden gleicher Es gelat wagt ha Untersuc sich auf trefflich zu welch pool-Wa Alle die Unt machte, mehr en Rich seiner B nach der sowohl durch Ue Dollar z Theil du dem Rac

— J teur Wi

heit.
in diesen
Mann,
der 1817
abhängiger
Studien
Affessor
ational-
n Einten
wurde ge-
aus er
Nach
fich von
lang an
erpreß-
wärtige
ath und
cher hat
n theil-
fich, wie
führte
at auch
Jahren
ehr von
wählte,
in der
währlich
n Best-
Mann
stimmus
st ver-
einfis-
berfegt:
Thron-
keine
B a p P.
hätte
ß be-
mühte
keiten
cht so
geben
ihre
Schuld
de gem
er Tode
leben,
Liebe
a nie-
daß
sich
was
Unter-
schul-
An-
thren
igkeit
ebter
e ihr
chzte
rgen
und
sich
Belle
ten,
zärt-
eres
ngen
eten.
ps,"
müß-
sie
mit
den
ace.
er
und
nde
des,
ens
den
der
and
gö-
bly

war, daß die Freilassung Richard Vanmarks sofort verfügt wurde und auch erfolgte, so schnell es die vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten erlaubten.

Nun war also endlich der Tag herangekommen, welcher der glücklichste für Grace war, denn sie durfte nun in Gemeinschaft mit ihrem Gatten das Gefängnis verlassen; ihrer beider Seelen hatten nur den einen Gedanken, in stiller Zurückgezogenheit die Freuden ihrer Ehe zu genießen, einer Ehe, die unter so eigenthümlichen Verhältnissen geschlossen worden war. Aber Grace fühlte und wußte sowohl wie Richard Vanmark, daß die Größe ihres Unglücks nur dazu beitragen konnte, ihr eheliches Glück um so fester zu begründen.

James Wilson, alias Clarke alias Landly war, wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellte, ein englischer Spieler und er war der „Liverpool-Mag“ über den Ocean gefolgt. Kurz nach seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten hatte er eine Reise von Boston nach New-York gemacht und zwar zufällig auf demselben Dampfer, auf welchem sich auch Frau Raimonde befand. Diese Dame hatte die Aufmerksamkeit Landlys erregt, nicht so sehr wegen ihrer Schönheit als vielmehr wegen des kostbaren Schmucks, den sie trug. Es gelang ihm, die an die ihrige anstoßende Kabine zu erhalten. Sein Vorhaben bedurfte wenig Ueberlegung. Schon seit langer Zeit hatte er kein vortheilhaftes Geschäft beim Spielen machen können und um so erwünschter kam ihm die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Diebstahl; denn daß er, der ruinierte Spieler, dabei zum Mörder werden würde, hatte er sich selbst nicht gedacht. Frau Raimonde hatte sich lange ruhelos auf ihrem Lager herumgeworfen, woran ebenso sehr ihre Unterhaltung mit Richard Vanmark, als die starke kühnliche Schuld sein mochte. Landly hatte in seiner Kabine gelauscht, bis gegen Morgen die tiefen, regelmäßigen Athemzüge aus der Nebenkabine ihm anzeigten, daß seine Nachbarin endlich eingeschlafen sei. Leise öffnete er die Verbindungstür, die unverschlossen war und trat in die Kabine 207 ein.

Er brauchte nur wenige Sekunden, um die verschiedenen Schmuckgegenstände, welche auf dem Waschtisch lagen, zusammen zu raffen und in die Tasche zu stecken. Gefährlos hätte sich der Dieb nun entfernen können, aber zu seinem Unglück erinnerte er sich der kostbaren Ohrringe Frau Raimondes, deren große blühende Diamanten am Abend vorher besonders die gierigen Blicke seiner Augen herausgefordert hatten. Er vermochte der Versuchung nicht zu widerstehen, auch diesen Schmuck sich anzueignen.

Er beugte sich zu der Schlafenden herab und machte den Versuch, den einen der Ohrringe loszuhaben. Seine Bewegungen erweckten die Schlafende, die unwillkürlich ihre Hände zur Abwehr ausstreckte. Mit der einen Hand packte sie den Verbrecher am Arm, mit der anderen faßte sie zufällig das Medaillon, das er an der Uhrkette trug. Landly preßte ihr schnell die eine Hand auf den Mund, um sie am Schreien zu verhindern.

Sie aber, eine starke und mutige Frau, versuchte sich loszureißen und nun griff der Dieb zu dem Dolch, den er immer bei sich trug und brachte ihr drei tiefe Stiche in die Brust bei, welche den sofortigen Tod der Unglücklichen herbeiführten.

Niemand auf dem Schiff hatte etwas von dem Verbrechen bemerkt, denn der ganze Vorgang hatte nur wenige Sekunden gedauert und der Mörder hatte mit der linken Hand seinem Opfer solange den Mund fest verschlossen, bis sie ausgedöhelt hatte.

Da die Kabine 207 an jenem Theil des Schiffes sich befand, der selten von Jemand, besonders um jene Stunde, betreten wurde, da sie den Ausgang direkt nach dem Deck hatte, so gelang es ihm unbenutzt, den Leichnam über Bord zu werfen.

Als an dem Montag nach dem Morde die Zeitungen ihre Berichte über die Schreckensthat brachten, kam ihm die Idee, die Polizei auf eine falsche Spur zu locken. Die Idee war gefährlich, aber sie war zu gleicher Zeit von seinem Standpunkt aus vortrefflich. Es gelang ihm alles fast besser, als er zu hoffen gewagt hatte. Anfangs hatte er die Absicht, als die Untersuchung gegen Richard Vanmark im Gange war, sich auf die Flucht zu machen. Doch da er sah, wie trefflich sein Plan gelang, entschloß er sich zu bleiben, zu welchem Entschluß seine Leidenschaft für „Liverpool-Mag“ nicht wenig beigetragen haben mochte.

Alle diese Einzelheiten wurden nicht allein durch die Untersuchung zu Tage gefördert, der Mörder machte, als er sah, daß er seinem Schicksal doch nicht mehr enttrinnen könne, ein offenes Geständnis.

Richard Vanmark aber begab sich am Tage nach seiner Freilassung in Begleitung seiner jungen Frau nach dem Bureau des Detektive Macro, um ihm sowohl durch warm empfundene Worte, als auch durch Ueberreichung einer Anweisung auf zehntausend Dollar zu danken dafür, daß er nunmehr zum größten Theil durch seine Anstrengungen gerettet war aus dem Rachen des Todes.

Vermischte Nachrichten.

In Glogau ist vor einiger Zeit der Redakteur Michaelis gestorben. Am Grabe desselben hielt

ihm der amtierende Geistliche einen Nachruf, in welchem er folgende beherzigenswerthen Worte sprach: „Es ist ein harter und mühseliger Beruf, dem sich dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe bestatten, mit Treue und Hingebung bis zu seiner letzten Stunde gewidmet hat. Wenn uns an jedem Tage um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten von Nah und Fern wohlgeordnet zusammengestellt finden, wenn wir, wie es wohl bei vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Hast danach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Letztäre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung, und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all' den Stoff zusammentragen und in fliegender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Emsigkeit gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anständig, gefellig, wie vorsichtig und besonnen muß der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen und ihm Interessantes mitzutheilen; wie viel Geist und Laune braucht man nur, um den einfachsten Stoff zu würzen und ihn dem Geschmack des Lesers angenehm zu machen; und da gilt es, so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Gesetzes lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen den Spuren nach, auf welchem Wege diese Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollends, wenn irgend einer aus der Masse durch eine Meldung verletzt ist, oder sich verletzt glaubt, wenn in der Hast der Geschäfte eine Redewendung zu scharf geworden ist, wie viele wegen da die Zähne, um an dem Rufe des Mannes zu nagen, dem sie doch so viele angenehme Stunden zu verdanken haben! Die Presse ist, wie man sagt, die sechste Großmacht, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgegen zudem auch bei dem rebelllichsten Willen, Recht und Gesetz in Ehren zu halten, nicht der Gefahr, das Maß zu überschreiten und harte, bitter empfundene Strafen an ihrem Gute oder gar an ihrer Freiheit zu erdulden.“

— Nürnberg. Die Kage im Bier. Vor der hiesigen Strafkammer stand dieser Tage der Braumeister Georg Wagner, wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz. Obwohl der Angeklagte wußte, daß bei der Fertigung eines Sub Bieres im Winter 1889/90 der Kadaver einer Kage mitgefotten wurde, hat er doch das betreffende Bier auf Lager gebracht, mit anderem Bier verschnitten und verkauft lassen. Den Braugehilfen, die aus der Pfanne die Knochen, Thierschädel, Hautfetzen entfernten, gebot er strenge, von dem Vorfall nichts zu verrathen. Doch kam die Sache später an den Tag; das hiesige Landgericht lehnte es ab, strafrechtlich vorzugehen. Es bedurfte eines Beschlusses des obersten Landgerichts in München vom 2. August, um die Sache zur Verhandlung zu bringen. Die Braugehilfen sagen aus, daß der fragliche Kadaver einen üblen Geruch verbreitete und sie vor Ekel nicht weiter arbeiten konnten. Medizinalrath Dr. Merkel bezeichnet das Bier nur für den verdorben, der von der Sache Kenntniß habe; nur in diesem Falle könne es durch Erregung von Ekel gesundheitsschädlich wirken. Er meint weiter, wir hätten öfters das Vergnügen, Bier zu trinken, in welchem solche Sachen abgelocht seien. Dr. Prior, Vorstand der Versuchstation der bayerischen Brauereien, spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Auch er glaubt, es sei keine Seltenheit, daß beim Bierbrauen Ratten u. s. w., die in den Brauereien ja massenhaft vorhanden seien, in die Pfanne kämen. Der Vorsitzende, Herr Landgerichts-Direktor Scheuppert, meint, nach den bayerischen Gesetzen dürfe zur Bereitung von Bier nur Wasser, Hopfen und Malz genommen werden. Nach reichsgerichtlicher Rechtsprechung seien die Nahrungsmittel als gefährlich zu betrachten, wenn der normale Zustand verändert und dadurch Ekel erregt wird. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten zu 300 Mark ev. 30 Tage Gefängnis zu verurtheilen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, da das Gericht sich nicht überzeugen konnte, daß das fragliche Bier als verdorben zu betrachten sei. — Ob das Ragenbier auch „Ragenjammer“ gemacht hat?

— Der längste deutsche Soldat. Aus Ob- tigen berichtet die „Barmer Zeitung“ unterm 15. Oktober: Vor einigen Tagen lenkte hier die allgemeine Aufmerksamkeit ein auf Urlaub befindlicher Soldat auf sich. Er ist der längste Soldat der ganzen Reichs- armee, rechter Flügelmann beim 1. Garderegiment zu Fuß. Der Riese, Prigschau, ist zu Urdenbach geboren und konnte seinerzeit bei der Musterung in Düsseldorf nicht unter das Maß gebracht werden; seine Länge beträgt 2,00 m = 6 Fuß 7 1/2 Zoll. Derselbe wurde kürzlich mit dem kleinsten Soldaten der Reichsarmee, dem deutschen Kronprinzen, auf einem Bilde photographirt. Eines dieser Bilder bekam Prigschau zum Andenken geschenkt.

— Hamburg. Hier gab in der Wohnung eines Kaufmanns in der Nähe des Gänsemarktes vor einigen Tagen Nachmittag die Hausfrau in Abwesenheit des Ehemannes eine Kaffee-Gesellschaft.

Im Laufe der lebhaften Unterhaltung kam es nun zwischen der Dame des Hauses und einer der anderen anwesenden Damen zu einer grimmigen Fehde, welche einen recht tragischen Ausgang nahm. Die beleidigte Gastgeberin schleuderte nämlich ihrer Feindin ihre Kaffeetasse ins Gesicht. Die Tasse zerbrach und die Betroffene erlitt eine schwere Verletzung am Auge, so daß man um die Erhaltung der Sehraft desselben sehr besorgt ist. Gegen die streitbare Gastgeberin ist seitens des Ehegatten der Verletzten Straf-Antrag gestellt worden.

— Wieviel kostet ein Schnurrbart? Nach den heißen Bemühungen der bartlosen Jünglinge zu urtheilen, die ihrem Mißgeschick die Zier des Mannes, einen feinen Schnurrbart, verleihen möchten, müßte ein Schnurrbart einen unennbaren Werth besitzen. Manche, besonders wenn Gott Amor im Spiel ist, dem man mit einem Schnurrbart imponiren will, schätzen den Besitz einer solchen Gesichtsbehaarung ins Unermeßliche. Das nüchterne Leben zerstört oft auch solche Illusionen. In einem Falle, der sich vor einigen Tagen im Geschäftsleben eines Berliner Cafés abspielte, hat es sich herausgestellt, daß ein Schnurrbart schon für 6 Mk. zu haben ist. Anlässlich der Entlassung einer Anzahl von Kellnern ist diese Berechnung festgestellt worden. Bei Beginn ihrer Thätigkeit hatten sich diese Kellner ihre Bärte abnehmen lassen müssen, und nun wurden sie nach kurzer Dienstzeit plötzlich wieder entlassen. Sie verlangten daher Entschädigung für den ihnen verloren gegangenen Manneschmuck. Nach langen Verhandlungen zahlte der Cafetier pro Mann und Schnurrbart 6 Mk.

— Falsche Bezeichnung. Ehemann: „Da hat meine Frau gestern acht Tassen Kaffee getrunken, zwanzig Sorten Kuchen probirt, vier Stunden hindurch den Mund wie eine Klappermühle laufen lassen, fünf Stunden hintereinander getanz und mir, als wir heimkamen, noch eine dreiviertelstündige Gardinenpredigt gehalten! Und dabei rechnet sie sich zum schwachen Geschlecht!“

— Die Häßliche. Sarah: Ach, was ich mich fürchte bei dem Gewitter! — Aron: Nu, warum? Hast Du doch nicht die geringste Anziehungskraft!

— In der Markthalle. Hausfrau: Die letzten Rettige, die ich bei Ihnen kaufte, waren aber gar nicht schön; ganz pelzig! — Verkäuferin: So, na das werden jedenfalls schon Winterrettige gewesen sein!

— Das genügt. „... Spricht Ihre Tochter fremde Sprachen?“ — „Nicht fertig — jedoch kann sie in fünf Sprachen „Ja“ sagen, falls ein anständiger Mann um sie anhalten sollte!“

— Der eifersüchtige Gatte. „Wie gefällt Ihnen meine junge Frau?“ — „Sehr gut!“ — „So? dann bitte, stellen Sie für die Folge Ihre Besuche bei mir ein.“

Der zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laborirt, fange sich stets durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel Mk. 1. — erhältlichsten ächten Apoptiker Richard Brandt's Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 16. bis mit 22. Oktober 1892.

(Geboren: 274) Dem Bürstenhölzerfabrikant Friedrich Reinhard Glühner hier Nr. 133 B S. 275) Dem Braugehilfen Gustav Adolf Koch hier Nr. 457 T. 276) Dem Bürstenmacher Carl August Brückner hier Nr. 156 S. 277) Dem Eisenhüttenarbeiter Friedrich Max Lempe in Schönheiderhammer Nr. 6 T. 278) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Louis Härtel hier Nr. 140 C S. 279) Dem Dr. med. Paul Victor Ernst Schlang hier Nr. 413 S. 280) Dem Eisenhüttenarbeiter August Friedrich Stephan hier Nr. 24 T.

(Aufgehoben: 38) Der Bürstenfabrikarbeiter Gustav Eduard Lent in Neuheide mit der Bürsteneinzieherin Katharina Kreuzer in Neuheide. 39) Der Eisengießer Robert Louis Hofmann in Altdorf mit der Knäpferin Ida Auguste Schepfel hier.

(Eheschließungen: 40) Der Bäckergehilfe und Holzschleiferarbeiter Johann Svatosch hier mit der Stepperin Auguste Emilie Werner hier. 41) Der Bürstenhölzerbohrer Hermann Richard Schlesiger in Neuheide, ein Wittwer, mit der Tambourierin Christiane Emma Tuschkerer in Neuheide. 42) Der Bürstenpolirer Christian Friedrich Schädlich hier mit der Tambourierin Auguste Fanny Stockburger hier.

(Gestorben: 233) Des Handelsmanns Franz Hermann Weidlich hier Nr. 317 T., Ella Helene, 1 J. 234) Des Bürstenmachers Franz Louis Zhen hier Nr. 89 todtgeb. T. 235) Des Feuermanns Carl Albert Müller hier Nr. 71 S., Max Albert, 7 M. 236) Des Handarbeiters Franz Anton Markert hier Nr. 442 S., Paul Erwald, 4 M. 237) Der unwerehel. Bürstenfabrikarbeiterin Hulda Emilie Meyer in Neuheide Nr. 31 T., Hulda Helene, 17 T. 238) Des Bürstenfabrikarbeiters Richard Wädler in Neuheide Nr. 29 T., 1 J. 7 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 22. Oktober 1892.

Weizen russ. Sorten	8 Mk. 30 Pf. bis 8 Mk. 70 Pf. pr. 50 Mto.
sächsl. gelb u. weiß	8 20
Weizen	— — — —
Hoggen, preuß.	7 35 7 50
sächsischer	7 — 7 50
russischer	— — — —
Braugerste	7 35 9 —
Futtergerste	6 65 7 —
Hafers, sächsischer, alt	7 75 8 10
neu	6 75 7 25
Roggenstroh	10 50 11 —
Rahl- u. Futtererbsen	8 50 8 75
Hew	3 65 4 45
Stroh	2 80 3 20
Kartoffeln	3 — 3 20
Butter	2 40 2 95 1

Stadt Dresden.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich heute **Dienstag**, den 25. d. Mts. meinen

Ginzugs-Schmaus

abhalte und erlaube mir ein geehrtes Publikum hiermit ganz ergebenst einzuladen.

C. Schubert.

Concert frei!

Hôtel Rathhaus.

Donnerstag, den 27. Oktbr.:



Schweine-Schlachten

Von 1/2 11 Uhr ab **Wellfleisch** in Schüsseln, Abends div. **Wurst** und **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet



E. Busch.

Brust- u. Lungen-Leidende
u. solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Reuchhusten** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte **Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honig** als das reinste, edelste u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlussmarke in **Eibenstock** bei



E. Hannebohn.

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehilfenprüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Sicherste u. gründlichste Ausbildung. Bisher **1160** meiner bestanden die Prüfung. Die Anstalt besteht **11 Jahre**. Auch Ausbildung zu Privatbeamten und sonstigem Berufe. Aufnahme am **15. November** und **6. Januar**. Nähere Auskunft durch

J. H. F. Tiedemann,
Direktor.

1892er

Braunschweiger Gemüse-Conserven,

als: **Stangen-Spargel, Schnitt- und Gemüse-Spargel, Kaiserschoten, Schnittbohnen, Leipziger Allerlei** etc. etc. hält bestens empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Tüchtige

Dambourirerinnen,

auf **Hoch- und Schnurstick** geübt, finden lohnende Beschäftigung.

Ludolf & Piel, Leipzig,
Stidercifabrik.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

H. Lohmann.

Universal- u. Gummi-Wäsche,

sowie **Ersatz-Knopfsöder** empfiehlt

W. Deubel.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem räuml. bekannten, allein echten **Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Dépôt in **Eibenstock** bei

Apotheker **Fischer.**

Sächsischen Spitzen u. Spitzengegenstände

Die im Jahre 1893 in **Chicago** zur **Ausstellung** kommenden sind in der **Spitzenklöppel-Werkerschule zu Schneeberg** zusammengestellt und werden vom 26. bis mit 28. Oktober, sowie vom 1. bis mit 4. November d. J. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr allen Interessenten zur Besichtigung empfohlen.

Schneeberg, am 24. Oktober 1892.

Julius Paufler,
Königlicher Klöppelschul-Inspektor.

DANK.

Für die vielen Beweise inniger Liebe und Theilnahme, welche uns beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

August Modes

zu Theil wurden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Familie **Richard Möckel.**

Für die Abgebrannten.

1 1/2-männische Betten Mk. 12,—
Kleiderschränke „ 20,—

sowie alle anderen Möbel zu äußerst herabgesetzten Preisen empfiehlt

G. A. Bischoffberger.

Complete Braut-Ausstattungen.

Tischlermöbel.
Polstermöbel.
Luxusmöbel.
Kindermöbel.
Matratzen.
Teppiche & Decken.
Portiären & Decorationen.
Spiegel & Bilder.
Gardinenleisten, Rosetten etc.

Gediegene Auswahl.

Billige Preise.

Otto Ramsbeck, Max Stief,

Tischlerei. Tapezierer.

Zelle-Aue,
Bahnhofstrasse.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Budde, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock**.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder, am Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht von **Dr. Foerster,** Plauen i. V.) vom Weinbergebes.

Ern. Stein in **Erdö-Bénye** bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

G. Emil Tittel a. Postpl. Allein-Verkauf.



Asthma

heile ich gründlich. Vorzügl. Erfolge, auch bei langer Krankheitsdauer u. in hoh. Alter. Leidensbeschr. u. Ang. ob **Füße kalt** an P. Weidhaas, Radebeul-Dresden, Thalheimstr.

Alyptier- u. Mutterspitzen, Inhalations-Apparate, Luft-Riffen, Unterlagstoffe u. s. w. hält stets am Lager **W. Deubel.**

Schwarze Dachbrade mit hellbraunen und weißen Abzeichen, Steuermarkte **Eibenstock** Nr. 66, ist abhanden gekommen. Angabe über deren Aufenthalt oder Ablieferung erbittet **Paul Robert Müller.**

Frisches Roßfleisch, auch gewiegtes, ist wieder zu haben bei **Hermann Ooser** a. **Carlsfeldersteig.**

Für die Abgebrannten gingen bei der unterzeichneten Expedition ferner ein von: **Hrn. M. B. in Ch. . . M. B. —** Hierzu Betrag aus voriger Nummer **M. 2850. 61** Sa. **M. 2853. 61** Weitere Beiträge werden dankend entgegengenommen. Die Exped. d. Amtsbll.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,20	2,55	7,30	
Burkhardtshf.	5,23	10,08	3,43	8,26	
Wohnitz	6,01	10,47	4,22	9,09	
Wohnitz	6,13	10,57	4,32	9,20	
Aue (Ankunft)	6,30	11,14	4,49	9,37	
Aue (Abfahrt)	6,50	11,36	5,03	9,46	
Bodau	7,05	11,51	5,18	10,00	
Blauenthal	7,14	12,00	5,27	10,09	
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,32	10,14	
Eibenstock	7,33	12,18	5,44	10,24	
Schönheiderh.	7,41	12,26	5,52	10,31	
Wolfsgrün	7,51	12,36	6,02	10,41	
Rautenkranz	7,59	12,44	6,10	10,49	
Jägergrün	8,24	12,54	6,20	10,55	
Schöned	8,05	12,45	6,12	10,58	
Wohnitz	8,26	12,52	6,15	11,01	
Wohnitz	8,49	13,04	6,23	11,07	
Adorf	8,58	13,12	6,32	11,15	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,43	8,16	1,12	6,24	
Wohnitz	4,57	8,32	1,26	6,43	
Wohnitz	5,34	9,09	1,58	7,21	
Schöned	5,53	9,28	2,19	7,40	
Jägergrün	6,31	10,05	2,56	8,17	
Rautenkranz	6,39	10,11	3,02	8,23	
Wolfsgrün	6,48	10,18	3,09	8,30	
Schönheiderh.	7,02	10,29	3,20	8,42	
Eibenstock	7,12	10,37	3,29	8,51	
Wolfsgrün	7,22	10,46	3,38	9,00	
Blauenthal	7,28	10,51	3,43	9,05	
Bodau	7,38	10,59	3,51	9,13	
Aue (Ankunft)	7,54	11,12	4,04	9,26	
Aue (Abfahrt)	8,08	11,17	4,18	9,40	
Wohnitz	8,45	11,40	4,53	10,03	
Wohnitz	8,04	11,57	5,21	10,20	
Burkhardtshf.	8,48	12,28	6,13	10,55	
Chemnitz	7,26	11,15	1,20	7,00	11,37

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende **Omnibus** hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,04 ab Schönheiderh. 9,17
in Bodau 8,26 in Eibenstock 9,37
in Blauenthal 8,37 in Wolfsgrün 9,37
in Wolfsgrün 8,43 in Blauenthal 9,43
in Eibenstock 8,56 in Bodau 9,53
in Schönheiderh. 9,04 in Aue 10,09

Omnibus-Fahrplan.

	Früh	6 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
	10	46	46	Chemnitz.
Mittags	11	46	46	Adorf.
Nachm.	2	52	52	Chemnitz.
	5	15	15	Adorf.
Abends	8	13	13	Aue resp. Chemn.
	9	47	47	Jägergrün.